

Bezugspreis für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 1.40 Mark, vierteljährlich 4.20 Mark, durch die Post 4.05 Mark angeschlossen, Zustellungsgeld, Gebühren werden von allen Bestellungen abgezogen. Im amtlichen Zeitungsverzeichnis unter 'Saale-Zeitung' eingetragen. Für unvorläufige eingegangene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Quellenangabe 'Saale-Zeitung' gestattet. Ferner der Schriftleitung Nr. 1142, der Postverwaltung Nr. 1142, der Bezugs-Abteilung Nr. 1133; Postfach-Konto Leipzig Nr. 4009.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung

Zweihundfünfzigster Jahrgang.

Anzeigen werden 3 Tage (Montag, Donnerstag, Samstag) od. der Raum mit 30 Pf. u. 10 Pf. Aufschlag berechnet und in amtlichen Verzeichnissen u. allen Anzeigenverzeichnissen angeführt. Bestellungen für 75 m. breite Zeile 1 Mr. u. 10 Pf. Zeile 1. Anzeigen - Annahmestellen: 11 1/2 Mr. für die Sonntags-Dr. od. 6 Mr. für die Wochentage, sonst zu ermäßigten Preisen. Bestellungen müssen schriftlich erfolgen. Erfüllungsort: Halle. Erscheint tagl. 2 mal, Sonntags 1 mal. Schriftleitung u. Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Neue Promenade 19, St. Brauhausstr. 17. Neben-Geschäftsstelle: Markt 24 und Große Ulrichstr. 32.

Nr. 279.

Halle, Dienstag, den 18. Juni.

1918.

Fortschritte an der italienischen Front.

Erhöhte Gefangenenzahl. — Deutsche Flieger abermals über Paris.

Bereits 21000 Gefangene an der italienischen Front.

Eingeschränkte Kampftätigkeit an der venetianischen Gebirgsfront — Starke feindliche Gegenangriffe am Montello gescheitert — Weiterer Tod von San Donna gewonnen — Caposile genommen.

WTB. Wien, 17. Juni. Amtlich wird verkündet: An der venetianischen Gebirgsfront wurde gestern die Kampftätigkeit durch Wetter und Nebel beträchtlich eingeschränkt. Wesentlich der Brenta behaupteten alpenländische Regimenter die tags zuvor erlangten Gebirgsstellungen gegen heftige Angriffe. Im Höhenlande des Montello schoben sich die Divisionen des Feldmarschallleutnants Ludwig Gollinger kämpfend gegen Westen vor. Bei Berlesio der Bahn D O e r z o - T r e n t i n o spezialisierten starke italienische Gegenkräfte. Die am Südringel der Festungsgruppe Feldmarschall von Botonico nordringenden Streifen des Generals der Infanterie von Elzeberg entziffen dem Feinde westlich von San Donna weiteren Boden und nahmen Caposile.

Mit deutsch-österreichischen und ungarischen Mannschaften weiterführend, legten ihre schicksalige und politische Regimenter durch ihr tapferes Verhalten die Probe ab, daß die seit Monaten täglich wiederkehrenden Verluste des Feindes, sie zu Verrat und Ebnen zu verlocken, erfolglos geblieben sind. Für die Winterkämpfe vom 15. Juni verdient auch der über alles Lob erhabene Kapitän des jungen ober-österreichischen Regiments Nr. 106 besondere Erwähnung. Wie immer haben unsere braven Tapferen und unsere Schlachts- und Jagdflieger auch am Erfolg der letzten Tage hervorragenden Anteil. Die Zahl der an der Südwesfront eingebrachten Gefangenen erhöhte sich auf 21 000.

Der Chef des Generalstabs.

Reges Interesse.

Der „harte“ Bescheid des preussischen Abgeordnetenhauses.

„An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“ Dieses Wort gilt auch für unser preussisches Abgeordnetenhause, das schärfste Beurteilung verlangt, wenn man die Früchte der vergangenen Jahre und Jahrzehnte nichts als Bitterkeit in den besten Schichten der Bevölkerung ausströmen mußte. Dann geht nicht die Taten des preussischen Abgeordnetenhauses, die sich nicht nur die hervorgebrachten Früchte maßgebend, zur Beurteilung des inneren Wertes dieser gelegendsten Körperarbeit dient auch der Bescheid, den das hohe Haus aufweist. Und da haben die letzten Verhandlungen des preussischen Abgeordnetenhauses geradezu betäubende Ergebnisse gezeitigt.

Das Abgeordnetenhause zählt 443 Mitglieder und es beschäftigt sich zurzeit mit der Beratung des Staatshaushaltsplans — immerhin eine Sache von Wichtigkeit. Bei dieser Staatsberatung ist man angekommen bei den Kapiteln, die dem preussischen Kultuswesen gewidmet sind. Hier finden sich Aufgaben, die einem Hause, dessen Mehrheit geringfügig von dem gleichen Wahlschicksal betroffen ist, die nächsten Parlamente gerade für die Beschäftigung über kulturelle Fragen stellen anlegen möchte, ganz besondere Verantwortungen auferlegen müßten. Nach der ganzen Haltung dieses Parlaments sollte man annehmen, daß seine Mitglieder, insbesondere die der Mehrheit, bei dem Kultusrat, in welchem Herzen bei der sachlichen Beratung sind. Man sollte annehmen dürfen, daß die Herren der Mehrheit, die die kulturellen Fragen einem anders zusammengesetzten Parliamente nicht anvertrauen wollen, die bei diesem Etat zu verhandelnden Dinge so hoch und so heilig einschätzen, daß sie zeitlos zur Stelle sind. Würden die Beschüsse der Mehrheit bei der Wahlschicksalsreform nicht den Charakter reinen Maßstabens haben, müßte das Interesse des Hauses an den Verhandlungen gerade in diesen Tagen besonders groß sein. Wie sieht es aber in Wirklichkeit aus? Am letzten Sonnabend sahen auf den Bänken des preussischen Abgeordnetenhauses in den ersten Nachmittagsstunden kaum zwei hundert Abgeordnete, am teilzunehmen an der Beratung wichtiger Kulturfragen. Ist das etwa ein Beweis für ein besonders hohes Niveau oder ein Beweis für die tieferen und innere Anteilnahme an dem auf der Tagesordnung stehenden Stoffe? Niemand wird diese Frage bejahen wollen!

Selbst für einen Vertagungsantrag hält die Geschäftsräumung des Abgeordnetenhauses schon die Anwesenheit von 30 Mitgliedern für erforderlich. Die Vertagung wegen des geringen Besuchs nicht möglich! Von 443 Mitgliedern waren am Sonnabend ganze 20 anwesend. Und von diesen 20 sollen 8 Sozialdemokraten gewesen sein. Das legt die Frage nahe: Wieviel Abgeordnete von der mehr als 200 Mann starken Mehrheit sind überhaupt anwesend gewesen? Die Vermutung liegt nahe, daß kaum ein halbes Dutzend Vertreter der Gegner des gleichen und unwürdigen Wahlschicksals zur Stelle waren, als jene Kulturfragen zur Beratung standen, deren praktische Erörterung nach dem künftigen Bescheid durch die Anwesenheit der Dreiviertelmehrheit unmöglich macht. Die Verluste des Abgeordnetenhauses, der am Sonnabend das Präsidium hatte, waren es jedoch Abgeordnete, die nicht an der Sitzung

Deutscher Abendbericht.

WTB. Berlin, 17. Juni abends. Von den Kampftruppen nichts Neues.

Deutsche Flieger über Paris.

Basel, 17. Juni. (Privattelegramm.) Hanno meldet amtlich: Gestern Abend überflogen mehrere feindliche Flieger unsere Linien in der Richtung auf Paris. Um 11.40 Uhr wurde Fliegeralarm gegeben und die Verteidigungsmittel in Tätigkeit gesetzt. Die Batterien beschossen kräftig die feindlichen Flieger. Man meldet einige Opfer und Sachschäden durch Bombenabwürfe.

Räumung der Pariser Vorstädte.

Auch Paris selbst soll geräumt werden.

Basel, 17. Juni. (Privattelegramm.) Das „Journal de lausanne“ meldet: Das Pariser Verteidigungskomitee beschloß, die Bevölkerung der Pariser Vorstädte sofort zu evakuieren und ihnen Wohnstätten in Mittel- und Südfrankreich anzuweisen. Die übrige nichtkämpfende Bevölkerung der Hauptstadt soll im Laufe des Juni aus Paris entfernt und die gesamte Stadt in Verteidigungslaufstand versetzt werden.

Furcht vor Beschädigung der Pariser Bahnhöfe.

Basel, 17. Juni. (Privattelegramm.) „Welt Journal“ meldet vom Sonntag, daß auch am Freitag und Sonnabend Bomben auf Paris gefallen seien, jedoch nur geringen Schaden verursacht hätten. Auf den Pariser Bahnhöfen sind Bekanntheitsanzeigen der Eisenbahnen angeschlagen, die Schutzmaßnahmen für die Reisenden für den Fall eines Bombardements auf die Bahnhöfe geben.

Erweiterung der Pariser Verteidigungszone.

Basel, 17. Juni. (Privattelegramm.) „Daily Chronicle“ meldet aus Paris: Clermont und Sens wurden in die Verteidigungszone der Hauptstadt Paris einbezogen. General Guillaumat hat bereits am 15. Juni sein neues Amt als Generalgouverneur von Paris und als Oberbefehlshaber der Truppen zur Verteidigung der Hauptstadt angetreten.

Die Kämpfe in Flandern.

WTB. Berlin, 17. Juni. (Drahtnachricht.) In Flandern wurden am 16. Juni verstärkte feindliche Vorstöße an mehreren Stellen der Front vereiselt abgewiesen. Deswegen spezialisierte ein am 12.30 Uhr vormittags erfolgter Angriff einer feindlichen Großtruppe sich südwestlich von Brabant. Die Schutzmaßnahmen von Amiens lagen unter anderem wirksamen Schwerkriegern.

Zwischen Montdidier und Oise.

Feindliches Munitionsdépôt in Brand geschossen. WTB. Berlin, 17. Juni. (Drahtnachricht.) Von Montdidier bis zur Oise hielt auch am 16. Juni Artilleriekampf wechselnder Stärke an. Gegen Abend zeigte sich das Feuer auf beiden Seiten erheblich. Die deutsche Artillerie schloß erfolgreich die Bekämpfung verschiedener Ziele durch. Ein feindliches Munitionsdépôt bei Beloy wurde in

Brand geschossen. Nach plötzlich einsetzendem heftigen Gewitterfall fielen um 4 Uhr vormittags mehrere stärke feindliche Erkundungsabteilungen bei Beloy gegen unsere Linien vor. Sie wurden im Gegenlicht blutig abgewiesen. Ein Bombenangriff weiterer Flieger auf den Fortschritt von Paris fiel große Wunden in dem Nordwesten der Stadt hervor.

Die Verluste der feindlichen Divisionen.

WTB. Berlin, 17. Juni. (Drahtnachricht.) Während der Aisne-Offensive vom 27. Mai bis zum 6. Juni wurden an unvernichteten Gefangenen allein von nachstehenden Divisionen eingebracht: von der 1. Infanterie-Division 88 Offiziere, 2631 Mann, von der 13. Inf.-Div. 25 Offiziere, 1163 Mann, 21. Inf.-Div. 166 Offiziere, 5865 Mann, von der 22. Inf.-Div. 64 Offiziere, 2432 Mann, von der 35. Inf.-Div. 23. Offiziere, 1221 Mann, von der 39. Inf.-Div. 4 Offiziere, 2008 Mann, von der 43. Inf.-Div. 24 Offiziere, 1403 Mann, von der 61. Inf.-Div. 61 Offiziere, 4949 Mann, von der 74. Inf.-Div. 51 Offiziere, 2513 Mann, von der 131. Inf.-Div. 37 Offiziere, 1496 Mann, von der 157. Inf.-Div. 44 Offiziere, 2752 Mann, von der 51. Inf.-Div. 66. Offiziere, 2049 Mann. Während der Aisne-Offensive vom 8. bis 12. Juni wurden eingebracht von der 38. Inf.-Div. 30 Offiziere, 1494 Mann, von der 59. Inf.-Div. 100 Offiziere, 2346 Mann, von der 72. Inf.-Div. 48 Offiziere, 1827 Mann, von der 125. Inf.-Div. 83 Offiziere, 2634 Mann, von der 1. Artillerie-Div. 76 Offiziere und 2396 Mann.

Rechnet man zu den oben angeführten Gefangenenzahlen die verwundeten Gefangenen und die hohen blutigen Verluste des Feindes hinzu, so kann man einwandfrei feststellen, in welchem Grade die Kampftätigkeit der französischen Armeen allein während der beiden letzten Offensiven vermindert wurde.

Die Niederlagen der Amerikaner.

WTB. Berlin, 17. Juni. (Drahtnachricht.) Die Amerikaner, die in der letzten Zeit bei nutzlosen Gegenangriffen wiederholt außerordentlich schwere blutige Opfer bringen mußten, wurden gestern zwischen Maas und Mosel von deutschen Sturmtruppen angegriffen, die zwischen Bargesung Weiber und Rheingort tiefer in die feindlichen Stellungen eindrangen. Die amerikanischen Gräben wurden glatt überzerrt. Die Reste der Besatzung, die nach rückwärts flüchteten, saßen unter Verlegungsfeuer. Das Dorf Wadsworth mit seinen Verteidigungsanlagen wurde nachhaltig von unseren eingedrungenen Sturmtruppen zerstört. Während dieser Zeit hielt die deutsche Artillerie die amerikanischen Besatzungen, Kanonen, rückwärtigen Stellungen und Artilleriegeschwehrt unter zusammengefügtem Feuer. Wiederholte Explosionen und Brände, sowie rege feindliche Berwundeten-transporte wurden festgestellt. Nach Einbruch der Dunkelheit räumten wir planmäßig und unbefleht vom Feinde die gründlich zerstörten feindlichen Stellungen.

Auch in den Sildosenen, weißlich Solmar, hatte ein eigener Vorstoß großen Erfolg. Aus den feindlichen Stellungen wurden hier 20 Franzosen und ein Maschinengewehr als Beute eingebracht.

Englischer Schwindel.

WTB. Berlin, 17. Juni. (Drahtnachricht.) Nach den „Daily News“ vom 17. Juni soll das in Genesee interessierte deutsche U-Boot U. O. 45 den Verlust gemacht haben, zu erweisen. An diesem Vorhaben sei das U-Boot durch den spanischen Kreuzer Rio del Plata verhindert worden. Wie wir hierzu von zuverlässiger Seite erfahren, ist die Nachricht erfunden.

(Kette derselben Seite auf Seite 2)

inlösen oder aber im kenographischen Berichte nachlesen will, ist gleichfalls bezeichnend für den Geist, der im Parlamente in der Berliner Prinz-Albrecht-Strasse herrscht. Es genügt völlig, wenn jemand einen Blick auf das kenographische Protokoll des Hauses wirft, um sein Interesse an dem Beratungsstoffe zu zeigen und die —itäten in Empfang zu nehmen! Der Abgeordnete Hoffmann, über dessen unsympathische Persönlichkeit an sich kein Wort zu verlieren ist, hatte durchaus recht, als er am Sonnabend ausrief: „Mit dieser Art von Verhandlungen machen wir uns vor der ganzen Welt lächerlich.“

Nun könnte man einwenden, daß in den Ratstagsstunden des Sonnabends vielfach bereits viele Mitglieder die Stätte, an der parlamentarischer Fleiß zu Hause sein sollte, verlassen hatten, um sich in die Heimat zu begeben. Leider aber zeigte das hohe Haus mit der reaktionären Mehrheit am getrigen Montag keinen besseren Besatz. Die Beratung des Elementar-Unterrichts wesens vollzog sich gestern vor etwa 25 Abgeordneten als Hören, im übrigen nur rund 400 freien Sigen. Also etwa der 17. Teil der Mitglieder hielt es für erforderlich, zur Sitzung zu erscheinen, als die Aufgaben der Volksschulen erörtert werden sollten. Man muß sich hierbei schließend noch der Tatsache erinnern, daß der Etat jeweils zunächst im Ausschusse beraten wird, der 28 Mitglieder zählt, also stärker ist wie der Besuch im Plenum des Hauses.

Solche Tatsachen wirken sicher nicht als Empfehlung für diese reaktionäre Körperschaft. Sie fällt mit einer derartigen Gleichgültigkeit das heute und schärfste Urteil über sich selbst! Das Volk zeigte keine Gleichgültigkeit gegenüber dem Hause, das sich schließend Volkserhebung nennt, bei den Wahlen durch eifrige Wahlenthaltung, so daß sich in vielen Kreisen von nur 10—20 Prozent der Wähler an dem Wahlgange beteiligten. Und das Haus selbst zeigt durch den traurigen und beschämenden Besuch, daß es zu dem reifen Maßstabe gehört, das ein leicheres Wind von den Zweigen schüttelt.

Der Kaiser an den Vizekanzler.

WTB. Berlin, 17. Juni. Der Kaiser hat in Beantwortung der Glückwünsche des Bundesrates zum 30jährigen Regierungsjubiläum an den Stellvertreter des Reichsanstalters Excellenz v. Rauter folgende Depesche geschickt:

„Für die mir vom Bundesrat durch Fr. Excellenz ausgesprochenen Glückwünsche sage ich meinen vollen Dank. Ich weiß mich eins mit den Mitgliedern des Bundesrates im Vertrauen, daß dieser Kampf nicht nur von der Armee und Marine sondern auch in der ganzen Heimat in Nord und Süd, in Ost und West unter Einwirkung der letzten Kräfte ausgefochten werden wird zur Behauptung deutschen Lebens und unseres Völkens als Volk.“

ges. Wilhelm I. R.

Kaisererlegmann an den Reichstagspräsidenten.

WTB. Berlin, 17. Juni. Von dem Kaiser ist auf den Glückwunsch des Reichstagspräsidenten folgende Antwort eingegangen:

„Die Größe des Reichstages zum getrigen Erinnerungstage habe ich mit Freude und Dank entgegengenommen. Neue große Erfolge haben unsere Kämpfer in schwerem Ringen errungen. Der Dank an Gott dafür kann nicht groß genug sein. Möchte er in der Heimat im Volk dadurch zum Ausdruck kommen, daß die Geister der Vaterlandsliebe, der Tat und der Kraft, welche so herrlich vorhanden sind immer bessere Erfolge gewinnen. Das deutsche Volk, das einen großen Welt in jahrelangem Ringen die Stürze bietet, ist von Gott zu Erleichen bestimmt nicht nur für sich, sondern für die ganze Menschheit. In diesem Glauben werden wir auch den letzten Kampf bestehen zum herrlichen Frieden, zu einer gesegneter Zukunft. Das meine Gott.“

Wilhelm I. R.

Schritte auf der Treppe.

Roman von Marie Stahl.

31. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Was denn? — Was? — Warum?“ Eberhard ludete Haltung zu gewinnen. „Es kam in einer Wirklichkeitsangelegenheit — wegen Geschäftssache — aber das ist ja gleichgültig und geht dich nichts an. Was willst du denn?“

„Mir scheint, es geht mich höchstens gar nichts mehr an in meinem Hause, die Oden ist hier Herrin und nicht ich. Ich komme, um dir zu sagen, du möchtest künftig mehr Rücksicht auf mich nehmen und mich nicht vor den Diensthöfen klemmen.“

Die Odenleute standen sich gegenüber, er war vorläufig sprachlos, sie zeigte ihre vornehmliche Haltung und das hochmütige Gesicht, das ihr so hervorragend gut gelang. Er mochte dagegen denken und sagen, was er wollte, es war doch gerade diese Prinzipienlosigkeit, die ihn einst gefangen hatte.

„Ja, klemmen!“ fuhr sie, sich steigend, fort. „Es gehört dich nicht, daß die Oden mir durch den Diener legen läßt, sie bei dem Willkürspiel, wenn ich sie rufen lasse, um etwas Notwendiges mit ihr zu besprechen. Natürlich ging das von dir aus, und ich möchte dich sehr bitten, daß du —“

„Entschuldige, ich dachte nicht, daß du so etwas tragisch nimmst, du warst doch stets sehr tolerant in solchen Dingen. Es war ja hauptsächlich Rücksicht auf Ehrenburg von meiner Seite, dem ich die Partie nicht lären lassen wollte.“

Dieser Einwand wirkte etwas beruhigend, doch blieb immer noch ein Rest von Bestimmtheit zurück, an dem auch der grüne Koenig mit schauder war.

„Güte wird immer mißbraucht. Die Oden möchte mir etwas zu sehr über den Kopf, ich werde ihr nächstens einmal eigen müssen, was hier herrscht im Hause ich!“ grinste Frau Hedwig. Sie legte sich in einen der tiefen, Raubselbst und trug die Gesichtslinie der beschäftigten Einladung selbst vor.

„Eberhard war unruhig erst und ab gegangen. Jetzt stand er mitten im Zimmer.“

„Glaubte mal, wenn man leidet, was die Oden leidet, kann man Rücksicht verlangen. Wenn du als Willkür

Beratung von Schulfragen im Abgeordnetenhause.

Die Viegestaltung des Schulwesens als konservatives Ziel. — Erweiterung der Schulpflicht? — Die Sicherung der politischen Betätigungsmöglichkeit der Beamten. — Eine Rede des Ministers des Innern.

Berlin, 17. Juni.

Das Abgeordnetenhause feste heute die Beratung des Kultusetats beim Elementarunterrichtswesen fort.

Abg. Adolf Hoffmann (H. S.): Die Volksschule ist immer noch das Stiefkind in Preußen. Durch den Religionsunterricht, der aus der Schule entfernt werden sollte, wird vielfach ein Gegenlag zwischen Lehrern und Eltern geschaffen. Wir verurteilen die unangewiesene militärische Ausbildung der Jugend.

Abg. Hallé (Konf.): Nicht die Uniformierung des Schulwesens, sondern dessen Viegestaltung, muß das Ziel sein. Pensionierte Lehrer, namentlich die Witwenhände, empfinden sich dem Wohlwollen des Ministers. Den Antrag auf Einführung der allgemeinen Pflichtfortbildungsschulen unterzürigen, zu bestimmen die Zentralisierung der Jugendpflege und Unterbringung unter das Kultusministerium.

Kultusminister Dr. Schmidt: Die Pflege der Volksschulen werde ich mir besonders angelegen sein lassen, ebenso die Reform der Mittel- und Rektorschulen. Den Anregungen der Rede werden ich nachgehen. Bei den Zahlen, die über die Bemühung der Jugend

vorgebracht wurden, handelt es sich nicht allein um die Jugendkinder, sie beziehen sich auch auf die jungen Leute bis zu 18 Jahren. Wir sind bemüht, die Lehrer überall, wo es angeht, aus dem Felde zurückzuziehen. Hinsichtlich der Besoldung und Vorrichtung soll den Lehrern alles erteilt werden, das erforderlich ist. Durch Universitätskurse werden die Lehrer aber der Fortbildung entzogen und anderen Berufen angezogen werden. Die geistliche Schulaufsicht gehört zur Staatsaufsicht und ist gleichlich festgelegt. Die Erstellung des Religionsunterrichtes

an polnische Schüler auf der Unterstufe ist in weitgehender Weise erweitert worden. Zugeständnisse oder werden von den Polen nicht dankbar annehmen. Solche Erfahrungen werden nicht angedeutet.

Abg. Dr. Schröder (Freikonz.) bittet um Annahme seines Antrages auf Einführung der allgemeinen Pflichtfortbildungsschulen mit laa s ch i r g e r l i c h e m Unterricht für alle jungen Leute bis zum vollendeten 17. Lebensjahre und auf pflichtige militärische Ausbildung der Jugend für das Alter von 16 bis 20 Jahren.

Abg. Elsner (Zentr.) bittet um Annahme des Zentrumsantrages auf Vorlegung einer Denkschrift über die Erfahrungen mit den neuen Richtlinien für die militärische Vorbereitung der Jugend.

Abg. Dr. Goltshalt-Sollingen (natl.): Wir hätten eine gezielte Neuregelung der Schulpflicht für erforderlich, vielmehr unter

Erweiterung der Schulpflicht

bis zum 15. Lebensjahre. Der Antrag auf Einführung der allgemeinen Pflichtfortbildungsschulen und betreffend die militärische Vorbereitung der Jugend werden der veränderten Unterrichtscommission überleben.

Der Antrag Braun (Soj.) auf Entwidlung des staatswissenschaftlichen Unterrichts an der Kaiserlichen wird der veränderten Kommission und dem Hause werden angenommen. Der Haushalt des Ministeriums der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten wird bewilligt.

Es folgt die Beratung des Haushalts des Ministeriums des Innern

in Verbindung mit der Beratung des Antrages der Abg. Fuhrmann (natl.), Freiherr v. Bos (Zentr.), Meier-Dels (Freikonz.) und Winkler (Konf.) auf Sicherstellung des Rechts der Staatsbeamten zur

politischen Betätigung.

Abg. Hebert (Konf.): Wir bitten um Annahme des Antrages Fuhrmann und Gitten den Minister, seinen Erlaß vom 1. Oktober 1917 außer Kraft zu setzen, soweit die Betätigung für die Vaterlandspartei dadurch eingeschränkt wird. Wir verlangen ferner Schutz des Deutschthums in den Ostmärkten.

Abg. Zucht (natl.): Parteipolitik gehört nicht in die Diensträume. Es geht zu weit, daß auch die Beamten des Innenministeriums sich in politischen Dingen zuvörderst aufzulegen sollen. Die politische Betätigung der Beamten ist nur soweit als notwendig zu beschränken.

Minister des Innern Dr. Drosow: Voraussetzlich wird bald ein Erlaß über das Verhältnis der Beamten den politischen Parteien gegenüber

ergehen. Bei den Beamten der inneren Verwaltung ist es erwünscht, daß sie unbeschadet des Rechts einer politischen Partei belzutreten, sich der politischen Parteiloyalität enthalten. Die Beamten der politischen Verwaltung, die die Regierung nach außen vertreten, dürfen nach außen nichts tun, was gegen die Politik der Regierung geht, sie müssen sich also von der Agitation für eine Partei fernhalten. Öffentlich wird auch bald ein Gesetz zur besseren Ueberwachung der Jugend vorgelegt werden können. Zum Schutze des Deutschthums in den Ostmärkten wird das Erforderliche geschehen.

Darauf wird die Weiterberatung auf Dienstag den 18. Juni 10 Uhr vormittags vertagt. Schluß 4 Uhr 30 Min.

Kriegserklärung Rußlands an die Abirische Regierung.

WTB. Moskau, 16. Juni. Alle Zeitungen besprechen die Bedeutung der getrigen veröffentlichten Kriegserklärung der russischen Regierung an die gegenrevolutionäre neugebildete Regierung in Sibirien.

Deutsche Teilnahme zu dem Explosionsunglück in Kiew.

WTB. Kiew, 16. Juni. Der deutsche Botschafter hat dem Hetman die warme Teilnahme des Kaisers zu dem neulichen Explosionsunglück ausgesprochen. Graf Fergach, Freiherr von Wum und der bürgerliche Gesandte Schimanow haben dem Ministerpräsidenten 3000 Rubel als persönliche Spende zur Ueberwindung der Not der Hinterbliebenen der Opfer der Katastrophe überreicht. Der Sachverständige der Geschwulstigen Friedensabteilung Schabunenski ist nach

Petersburg abgereist mit dem Auftrage, die Volk-, Telegraphen- und Eisenbahn-Verbindung Petersburg-Kiew sofort wieder einzurichten. Zu dem gleichen Zweck sind Eisenbahnretreter aus Moskau nach Kiew unterwegs.

Eichhorns Wünsche für die Ukraine.

Trinkprüche in Kiew.

Dem ukrainischen Pressebureau Berlin wird aus Kiew gemeldet:

Bei einem Essen, zu dem der Hetman die Vertreter der deutschen Regierung und des Oberkommandos am 8. Juni abends geladen hatte, richtete der Hetman an Generalfeldmarschall v. Eichhorn folgenden Trinkpruch:

„Ich nenne mich glücklich, dem Herrn Generalfeldmarschall und die Vertreter der heldenmütigen Armee bei mir begrühen zu können. Ich erhebe den Becher auf das tapfere deutsche Heer, das uns bei der Errichtung einer unabhängigen Ukraine beistehend ist und Ordnung und Ruhe im Lande wiederhergestellt hat. Ich trinke auf das Wohl des ruhmvollen Führers: Generalfeldmarschall v. Eichhorn lebe hoch!“

und Oden der Hausfrau auf sie abwärts, mußte ihr auch Rechte lassen. Für nichts ist nichts in der Welt. Du kannst nicht alle Annehmlichkeiten und Vorzüge deiner Stellung für dich beanspruchen ohne jede Leistung. Wenn du dich nur die abhängig machst, mußst du auch die Folgen tragen.“

Frau Hedwig schellte empor aus ihrer grasigen nachlässigen Lage in den weichen Polstern.

„Was fällt dir ein? Ich soll mich der Oden unterordnen, meiner Hausbabe, die von mir bezaubert wird?“

„Hedwig, wir leben nicht mehr in Feudalzeiten. Jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert. Gewöhne dir diesen Hochmüt ab, du bist durchaus nicht dazu berufen. Fürsten Oden ist uns völlig gleich und dir in vielen Dingen hart überlegen. Ihren außerordentlichen Leistungen nach gebührt ihr der beste Platz.“

„Was? Der beste Platz? — In meinem Hause?“

„Der beste Platz neben dir.“

Frau Hedwig verärgerte sich.

„Du willst sie mir gleichberechtigt machen?“ Sie hand jetzt hochaufgerichtet vor ihrem Gatten.

„Ich will gar nichts, als was du bis heute auch gemocht hast. Set dich vernünftig, du kannst die Augen nicht gegen die Tatsache verschließen, daß du abhängig von der Oden bist. Also nimm auch die richtige Rücksicht und behandle sie nicht wie den ersten, besten Diensthöten.“

Frau Hedwig gestur zu Eis.

„Ich werde mit unter den Umständen sehr überlegen, ob ich nicht besser ohne sie fertig werde.“

„Nein, das wirst du nicht, die Oden bleibt. Du kannst sie niemals ersehen, und ich danke dafür, das alte Glied, mit minderwertigen Kräften an der Spitze des Hauses, von neuem zu erleben. Hörst du, ich wünsche, daß sie hiebt und anständig behandelt wird. Sage das nur deinen Leuten, die dich nachsichtiglich gegen sie aufgebracht haben. Ich bin ein simpler arbeitender Mann, und ich will dafür wenigstens meine Ordnung im Hause haben und meine Bescheidenheit, die du mir nie verweigert hast. Und wenn ich dich für das Minimum an Gegenleistung was eine Prüfkin halte, um dir und deiner Otte, jenes Rede in meinem Hause gewöhne, so danke ich, du kannst tollpörrig damit zurüden sein.“

Frau Hedwig hand entsetzt, wie zur Galzäule erzarrt. Vor ihren Augen brach etwas zusammen, was sie immer noch für vollwertig gehalten, das war ihre Macht über den Gatten. Sie hatte gedacht, sie brauche immer nur zu nehmen, ohne entsprechend zu geben, dank der Heiratsallage, die sie einst geist, als das Fräulein von Winkelberg den erzmattigen Mauererlegen ehelichte. Sie überließ, daß für jeden Schuldner ein Tag der Abredung kommt.

Eine solche Sprache hatte er noch nie mit ihr gesprochen, er war in letzter Zeit zwar oft unangenehm und verstimmt gewesen, aber auch von verdoppelter, fast überflüssiger Aufmerksamkeit für sie und ihre Wünsche. Wie betäubt und aufs tiefste getränkt wandte sie sich und verließ wortlos das Zimmer. Auf eine solchen Ausgang ihrer Vorstellungen war sie nicht gefaßt gewesen, es war, als hätte sie auf eine brühige Stelle gepöht, die den Zusammenfall eines Gebäudes verursachte, dessen Fundamente sie für unerschütterlich gehalten.

„Mit wankenden Knien ging sie zu ihrer Tochter und brach dort in Tränen zusammen. Sabine erfuhr nur nach und nach, und zuerst zusammenhängend, was sie so sehr getränkt und aus der Fassung gebracht, doch zum Schluß wußte sie alles. Mit der ihr eigenen ruhigen und klaren Ueberlegung überließ sie sofort die Lage der Dinge und was geschehen mußte.

Zuerst tröstete sie ihre Mutter lärmlich und liehenoll, ohne sie den ganzen Umfang der Befürchtungen, die sie selbst hegte, merken zu lassen.

„Du bist zur unruhigen Stunde zu Papa gekommen, es hat es natürlich nicht so gemeint. Aber ich hoffe, du bist nun selbst überzeugt, daß diese Person aus dem Hause muß. Sie ist intrigant und läßt da, wo sie will, eine unheimliche Macht aus. Ich weiß es längst, daß sie es darauf abgesehen hat, hier im Hause zu herrschen, sich in die erste Stelle zu setzen und uns zu verdrängen. Und sie scheint mir auf dem besten Wege dazu.“

„Was sollen wir tun? Papa glaubt sie schügen zu müssen, und er hat recht, daß sie eigentlich unentbehrlich ist.“

Frau Hedwig sah völlig hilflos aus.

„Kein Mensch ist unentbehrlich“, sagte Sabine mit einem bitteren Unterton. Sie mußte sich zur Geduld zwingen.

„Was! Oden, was soll werden? Steht in der Befehlsgeht! Und du hörst ja, daß Papa befohlen hat, sie soll bleiben.“

(Fortsetzung folgt.)

Generalfeldmarschall v. Eichhorn erwiderte mit folgender Rede:

„Der Herrmann! Aufrechtig danke ich Ihnen für die freundlichen Worte und vielen Aufmerksamkeiten. Sie wissen, Herr Feldmarschall, ich bin Soldat und kann nur als solcher antworten. Die deutschen Truppen sind auf Befehl unseres allerschönsten Kriegsherrn hierher gekommen. Wir sind dem Rufe mit besonderer Freude gefolgt, weil es gilt, einem Volke Hilfe zu bringen, das von seinen Verdrägen befreit sein sollte, und weil die schöne und dankbare Aufgabe winkte, einem werdenden Staate in seinem Aufbau die erste Stütze zu sein. Und wenn wir von manchen hier im Lande nicht gern gesehen und mit Misstrauen, ja oft mit offener Feindschaft betrachtet werden, so bedauere ich es sehr; aber ich hoffe auch, daß wenn erst die Ukraine als unabhängiger, selbständiger Staat fest auf den Füßen steht, auch diese Leute, abgesehen von solchen, die aus eigennütigen Gründen revolutionäre Getöse davor zu setzen wünschen, des deutschen Soldatendienstes dankbar gedenken werden. Diese Zeit wird sicher kommen, die Zeit, wo die Ukraine, deren Vorkämpfer Sie, Herr Feldmarschall, mit Entschlossenheit und Geduld zu sein sich genommen haben, nun aufsteht und Arbeit in Stadt und Land, in Fabriken und auf dem Lande von neuem kraftvoll die Werte trägt, um erste Schritte zu bringen. Die Zeit wird kommen, wo der ukrainische Staat, getragen von der vaterländischen Hingabe aller seiner Bürger und geleitet von einer volksfreundlichen Regierung, den ständigen Vätern in Wohlstand und wehrer Gesundheit voranschreitet. Diese Zeit wünsche ich von Herzen herbei, und auf diese glückliche Zukunft trinke ich, indem ich rufe: Die Ukraine und ihr Feldmarschall leben hoch!“

Die Russenbehandlung in Frankreich.

WTB. Moskau, 8. Juni. V. L. A. (Bericht eingetroffen.) Ein Junkspruch, der von 11 Juni datiert ist, versichert, daß die russischen Truppen in Frankreich vollkommenen Respekt haben, nach Aufstand zurückzuführen. Doch ist es kaum zu erwarten, daß die Rückunft seiner Truppen wirklich durchgeführt worden sei. Die freigeordneten russischen Soldaten, die sich jetzt weigern, in die russische Legion einzutreten, sind Quälereien ausgesetzt, die bis zur Massenerschließung nach Afrika gehen.

Vertagung der italienischen Kammer.

WTB. Rom, 16. Juni. (Kammer.) Die Kammer billigte durch nominelle Abstimmung mit 228 Stimmen gegen 31 Stimmen folgende Tagesordnung: Agenda. Die Kammer billigt die Erklärung der Regierung und geht zur Bemittlung der Budgetmittel über. Die Vorlage der übrigen Einkünfte des Präsidenten vertagte sich die Kammer auf unbestimmte Zeit. Orlando erklärte, daß die Kammer im Falle besonderer Ereignisse, jedenfalls aber im November einberufen werde.

Die Italiener über die Offensive.

WTB. Mailänder Staatsbericht vom 16. Juni: Seit gestern ist eine große Schlacht an unserer Front im Gange. Nach unserer Ansicht, hat die Artilleriebereitschaft begann der Feind mit bestem Feuer aus einer großen Anzahl von Geschützen die Offensive. Er wartet ungeduldig auf den Angriff gegen unsere Stellungen im östlichen Abschnitt der Hochfläche von Solingen, in der Tiefe des Brentales und den Monte Orappa und verläßt an mehreren Stellen mit Gewalt über die Ebene zu gehen. Auch hier ist heute frühliche Demonstrationen an der östlichen Front aus. Unsere Infanterieabteilungen und unsere



Zu den Kämpfen an der Piave.

Artillerie bildeten fastbisher die Prüfung des Verbündungsfeuers. Intensität durch das Scharfeuer ihrer eigenen Artillerie, die geschickt die feindlichen Bewegungen beobachtete, indem sie sofort mit einem wirksamen Beschießungsfeuer erwiderte, hielten sie tapfer den Stoß des Feindes ab. Von dem vordersten Banden Verbündungsraum auf einer Front von 150 km. Breite, der mit größter Beharrlichkeit angegriffen wurde, behielten die mächtigen leichten Sturmbatterien im ersten Angriff nur einige Stellungen der ersten Linie in der Gegend des Monte Solorza, im Gebiet von Molone und dem Vorposten des Monte Solorza. Einigen Teilen der feindlichen Truppen gelang es, auf dem rechten Flanke, im Gebiet von Molone und in der Gegend von Bassa und Staffe überzusetzen. Am demselben Tage setzten an der

ganzen Front fröhliche Gegenangriffe ein, wodurch es uns gelang, den sehr heftigen Druck des Feindes abzuwehren und einen großen Teil der feindlichen Angriffsstellungen wiederherzustellen. In einigen Stellungen hatten sich vereinzelt Abteilungen um jeden Preis gehalten. Der Kampf hielt mit ununterbrochener Heftigkeit die Nacht hindurch an und lehte sich mit Eröhrterung fort. Unsere Truppen hielten fest die Front auf der Hochfläche von Solingen. Wir haben unsere ursprünglichen Stellungen in Molone und den Vorposten des Monte Solorza völlig wieder besetzt und bezwungen die feindliche, auf das rechte Uferufer übergegangene Infanterie in nächster Nähe. Die Zahl der bisher gefangen gelangenen übersteigt 200, darunter 80 Offiziere. Unsere Flieger und die unserer Alliierten nahmen fröhlich an der Schlacht teil, indem sie die Verhältnisse über die Ebene mit Bomben bewarfen und Angewandten feindlicher Truppen mit Maschinengewehren beschossen. 31 feindliche Flieger wurden abgeschossen.

Die Engländer über die italienische Front

Englischer Seeresbericht vom 16. Mai aus Italien: Die im Bericht von gestern nach erwähnte Einbringung in die britische Front wurde im Laufe der Nacht und in den frühen Morgenstunden dem Feinde geläufig. Wir haben uns nunmehr in unserer alten Frontlinie wieder festgesetzt. Ueber 350 Gefangene sind gemacht. Wir haben außerdem zwei Gebirgsgeschütze und eine beträchtliche Anzahl Maschinengewehre erbeutet. Als gestern in den frühen Morgenstunden der feindliche Angriff zuerst losbrach, wurden uns sofort wertvolle Dienste mit Infanterie und Artillerie durch die Italiener zu unserer Linken geleistet. Diese Hilfeleistung ist es in weitgehendem Maße zu verdanken, daß dem österreichischen Einbringen ein sofortiges Halt geboten wurde. Schwere Kampfbarriere weiter an vielen Punkten längs der Piave, am Stände der Montello-Hänge und beiderseits des Brentales an.

Zeitungsverbot in Moskau.

WTB. Moskau, 16. Juni. Im Zusammenhang mit der Erklärung des Kriegszustandes über Moskau sind durch Verhängung des Volksbeschäftigung aller bürgerlichen Zeitungen verboten worden.

Zum Rücktritt Radoslawows.

Ueber den Rücktritt des bulgarischen Ministerpräsidenten Dr. Radoslawow wird in der „Deutschen Tagesztg.“ u. a. gefolgt: „Der Rücktritt des Ministerpräsidenten Radoslawow kommt einigermassen überraschend. Wohl bestand schon seit einer längeren Zeit eine Opposition, indessen richtete sie sich gegen die innere Politik des Ministerpräsidenten, nicht gegen seine Haltung in der äußeren Politik, in der er besonders erfolgreich genannt werden muß. Sie war in der Haltung breiter Volkskreise Bulgariens begründet. Die Opposition gewann beträchtlichen Boden, als das Land eine gewisse Ernährungsnot durchmachte. Radoslawow war ein warmer Anhänger des Bündnisses. Seine Politik ist in ihrem großen Ziele durchaus festgelegt und wird durch seinen Nachfolger fortgesetzt werden. Er wird ein erfahrenen Mann. Sie sind sich jedoch darüber ausgeeinigt, daß Bulgarien die Ziele, die es erreichen wollte, fast in ihrem Gesamtumfang erreicht hat, und mitten im Kampf eine Umstellung natürlich nicht möglich ist.“

Im „Berliner Bot.“ heißt es:

Der sein Rücktritt aus innerpolitischen Gründen erfolgt ist, ist mit einem Rücktritt der bulgarischen Außenpolitik zu tun, was weniger zu rechnen, als auch die Gegner Radoslawows Anhänger der bisherigen Bündnispolitik, die das Königreich keine großen Erfolge verbirgt, sind. Und darum glauben wir, daß auch der Nachfolger Radoslawows an den berühmten Richtlinien der Politik zu dem heutigen bulgarischen Ausland sein dürfte. Was in dem Sinne bekannt wird, oder ein anderer den Vorfall im Kabinett übernimmt, an dem letzten Zusammenstoß mit dem Bündnis weichen wir ebenso wenig, wie an der Tatsache, daß heute an eine bulgarische feindliche Politik in Bulgarien ernstlich nicht zu denken ist, und zwar liegen allem daran, weil Bulgarien zu dem heutigen bulgarischen Ausland sein dürfte. Die bulgarische Außenpolitik wird nicht durch den Rücktritt Radoslawows unterbrochen und amends der nationalpolitischen Stimmung im eigenen Lande auch gar nicht unterhalten kann.

Die „Wolff. Ztg.“ schreibt u. a.:

Wie wir erfahren, ist die letzte Hoffnung nach nicht geschwunden, daß der König, trotzdem er die Demission Radoslawows angenommen hat, erneute Versuche machen wird, diesen kühnen und erprobten Kämpfer zur Zurücknahme seines Demissionserlasses zu bewegen. Wenigstens haben gestern in Sofia nach Verhandlungen in dieser Richtung gefolgt, über deren endgültiges Ergebnis im Augenblick noch kein zuverlässiger Bericht vorliegt. Auch die Opposition ist sich darüber klar, daß man einen Mann von der Bedeutung Radoslawows nicht leicht von den politischen Pflichten entschuldigen lassen kann. Man verliert ihm vielmehr getreue Brüden zu bauen; man bietet ihm von Seiten der Opposition entweder den Vorfall in der Submarine oder den Geländebesitz in Berlin an, der bei dem Tode des ungarischen kaiserlichen Gesandten Risow immer noch unbesetzt ist und vom Geschichtsforscher Dr. Risthorfer vertreten wird, bis die endgültige Ernennung des neuen Geländebesitzers erfolgt ist.

Das „Berliner Tageblatt“ sagt:

Welches Kabinett nun auch immer an die Stelle der Regierung Radoslawows treten mag, das ist klar, daß es in der Fortsetzung der Verhandlungen, die sich aus dem Frieden von Bukarest ergeben, seine Hauptaufgabe erfüllen muß. Möglich sogar, daß die bulgarische Politik in der Demonstration, die in Radoslawows Abschied liegt, einen gewissen Druck bei diesen Verhandlungen ausüben hilft. Es kann nicht bezweifelt werden, daß auch dem neuen Kabinett jeder Gedanke fernliegen muß, an den Grundrissen der bisherigen Außenpolitik zu rütteln. Das Bündnis Bulgariens mit der Mittelmächten steht fest und im Zentrum des Weltfriedens des Volkes, das sich der Friede dieser Bündnispolitik erfreut, ausbreitend anerkant. Wenn, wie es nicht unahrscheinlich ist, der Führer der demokratischen Opposition, der frühere Ministerpräsident Malinow, wieder aus Ruher bewiesen sollte, so würde die Haltung ganz gewiss seinen Ruf haben, etwa ein Ereignis ihrer Art zu eröffnen. Nicht nur, daß in Malinows Vergangenheit jede deutschfeindliche Note fehlt, er ist auch gewandt, drastischer und erfahrener Staatsmann, als die bisherige Linie, die ohne eine Katastrophe für das Land nicht mehr verlassen werden kann, fehlschickten. Das er ist noch entschieden und hartnäckig, in Einzelheiten noch klar zu sein und zu handeln, muß als Radoslawow, das ist das elementare Wissen der Kritik.

Die Kämpfe in Ostafrika.

Englischer Bericht aus Ostafrika: Zwischen dem 3. und 10. Juni jagt sich die feindliche Streitmacht südwärts dem Zulufusse in das schwermere Berg- und Buschgebirge um Malama zurück. In dessen Verlogungsabteilungen drangen nach einer Anzahl Heftiger Gefechte mit feindlichen Abteilungen ohne Widerstand am 12. Juni in Malama ein. Der Feind hatte sich weiter südwärts gegen den Ngennast zurückgezogen. Die Längen unserer Hauptverbündungsline auf portugiesischem Gebiete überschreitet belange 320

Meilen. Die Gesamtlänge der Verbündungsline aller unserer drei Abteilungen überschreitet damit 1000 Meilen. **Motiv.** Die Stellung befindet sich die bisherige Annahme, daß es nach General A. Pelion wiederum gelungen ist, sich der drohenden Umklammerung durch einen erfolgreichen Durchbruch zu entziehen. Der General ist auf die Länge der Verbündungsline höchst die öffentliche Meinung unserer Gegner darauf vorbereitet zu stellen, daß mit einer Wendung der kriegerischen Handlungen in Diarrata vorläufig nicht zu rechnen ist.

Türkische Zusammenstöße mit Rebellen.

WTB. Konstantinopel, 16. Juni. (Zagebericht.) Westfront: Auf unsere Stellungen und im Hintergebirge gab zeitweise lebhaftes feindliches Artilleriefeuer, das von unseren Batterien fröhlich erwidert wurde. Schwere Geschütze machten erfolgreiche Feuerüberfälle auf die feindlichen Lager westlich des Jordan-Brückentopfes. Vor unsern linken Flügel wurde feindliche Kanallinie verlegt, die abgewehrt wurde. Der Gedächtnis fanden mehrere Zusammenstöße mit Rebellen statt, die durchwegs für uns günstig verliefen. An den anderen Fronten ist die Lage unverändert.

Ausland.

Die bulgarisch-ukrainischen Beziehungen.
WTB. Now, 16. Juni. Amischen Bulgarien und der Ukraine entwickeln sich freundschaftliche Beziehungen. Demnach soll die Ernennung eines ukrainischen Gesandten für Sofia erfolgen.

Halle und Umgebung.

Halle, den 16. Juni 1918.

Frauen, arbeitet im Heimatsheer!

Frauen aller Stände, Ihr unterstützt die Hammerhämmer, die eure Männer, Väter, Söhne und Brüder an der Westfront gegen die herannahende Feinde unseres Volkes führen, am wirksamsten, wenn Ihr durch euer Hände Arbeit dazu beiträgt, die Verlogung unseres Frontheeres mit Kriegsmaterial sicherzustellen. Schenkt Euch nicht, in den Mühlungen, betrieblen und Munitionsfabriken zu arbeiten! Eure Arbeitskraft ist ebenso wichtig wie die Leistung der Kriegsmaschinen. Jede Hand wird gebraucht, und jede Hand muß zu dem Endziele nach ihren Kräften beitragen.
Meldungen sind an die Frauenerbeitsmittelstelle Halle Bergstraße 16 zu richten. Diese und die Kriegsmittelstelle Magdeburg, Refekt Frauen, Auguststraße 22/23, Zimmer 150, erteilen auch bereitwillig Auskunft.

Herr Geheimrat Prof. Dr. Rehme hat den uns mitgeteilten Ruf nach Breslau zum 1. Oktober dieses Jahres angenommen.

Die Bereinigung der Hofküchen und Materialabteilungen das Feld- und Besatzungsheer hat in letzter Zeit überhandgenommen. Die Mäglichkeit des Publikums zur Verbinderung und Aufhebung der Diebstähle ist dringend erforderlich und ratsam. Die Mäglichkeit der Mäglichkeit und zweckmäßige Angaben sind sofort an die örtlich zuständigen Polizeibehörden oder der für die Ueberwachung dieses Güterverkehrs besonders erdichteten Nach- und Maßnahmestellen Magdeburg (im Gebäude des Heft. Generalkommandos und durch letzteres auch telephonisch erreichbar) mitzuteilen. Bei wichtigen Mitteilungen über, Unterfertigung, die zur Aufklärung der strafbaren Handlungen und Ermittlungen der Täter führen, werden vom Königlichen Preussischen Kriegsministerium nennenswerte Belohnungen gewährt.

Geliebte Kanarienvögel. Am 6. Juni ist eine Frauensperberin festgenommen worden, die hier 7 Junge, dunkelbraun, 8-10 Wochen alte Geliebten verkauft hat. Ihre Angaben über die Herkunft der Kanarienvögel sind unwahr. Mit Sicherheit muß angenommen werden, daß die Tiere aus einem Diebstahl herkönnen und entweder in Halle oder in der Umgebung gehalten worden sind. Der Eigentümer der Tiere wird ersucht, sich am 19. Juni, zwischen 10-12 Uhr nachmittags, bei der Kriminalpolizei, Zimmer 71 oder 72, zu melden.

Einkaufsbefehle. In der Nacht zum Sonntag wurde die Schulerstraße eines Ludwigshafens in der Barfüßerkirche eingelassen und mehrere Ställe Gehegen, die in Schulerstraße angelegt waren, gelassen. In derselben Nacht wurde in eine Wohnkammer der Straße N. N. ein Feuer gelegt, wobei etwa 60-80 Liter Benzin des Kaufmanns, 1000 Stück Ersatzlampen, mehrere Stühle Kriegsgüter und 15 Mark Geld gelassen wurden.

Beim Ausharbeitsbrot wurden an der verlängerten Fußbergstraße 2 Frauen und 5 Frauen beim unbedungen Betreten eines Kageniedes betroffen. Die Namen sind schwebend. — Am Sonntag vormittag wurde ein Arbeiter von einem belarischen Volkshaus beim unbedungen Betreten eines Kageniedes an der Artilleriestraße betreffen.

Vom Tage. Ein wohnungsloser Arbeiter wurde in der noch nicht ausgebauten Liebhafens in fröhlichem Zustande getroffen und, da sich sein Zustand nicht besserte, im köstlichen Krankenwagen der Klinik eingeleitet. — In der Unbedungen drach an einem Kohlengraben das linke Hinterbein, wodurch der Strahlenhauwacht etwa 10 Minuten geföhrt wurde. — Zur Verhütung eines Stubenbrandes wurde die Feuerwehr nach der Wölmlicher Straße gerufen. Nach 1/2 stündiger Tätigkeit war jede weitere Gefahr beseitigt. — Eine in der Rubma-Wüchser-Straße wohnhafte Frau wurde in der Nacht zum Montag auf dem Paradeplatz von Kränen betreffen. Da sich ihr Zustand nicht besserte, wurde sie mit dem köstlichen Krankenwagen ihrer Wohnhaus geführt.

Provincial-Nachrichten.

? Werchburg, 17. Juni. (Eine Ziegenhau mit Kämmern) veranlaßt, hier am Sonntag mittag der Ziegenhauwerder für den Kreis Werchburg. Es waren 210 dem Zuschule entsprechende Tiere angetrieben. Verfüllt waren 5 Muttertiere, 17 Bockmäher und 8 Ziegenmäher, für die 2500 Mk. erzielt wurden. Es gelangten 18 erlöste Freije, 22 zweije Freije, 21 dritte Freije und 12 vierte Freije in Höhe von 40 Mk. bis 3 Mk. zur Verteilung. Sie waren von der Landwirtschafsstammer, dem Kreis und den Vereinen gestiftet.

Roßburg, 16. Juni. (Reiche Spende.) Die Beamten und Arbeiter des Mansfelder Metallwerkes brauchen für die Rubensdorff-Spende den ansehnlichen Betrag von 1140 Mark zusammen.



Börsennotierungen.

Berlin, 17. Juni. Bei recht hülfem Geldfuß trat zu Beginn der neuen Woche an der Börse auf allen Märkten...

Devisenkurse.

Die amtlichen Devisenkurse für telegraphische Auszahlungen in Berlin...

Table with columns: Ort, Devisenart, Geld, Brief, Wechselkurs.

Getreide.

Berlin, 17. Juni. Der langersehnte Regen ist heute immer noch nicht eingetreten...

Zur Neuregelung der Börsennotierungen.

In der letzten erschienenen Nummer des „Bank- und Börsen-Zeitung“ äußert sich das Zentrumsmittglied des Reichstages...

Gegenüber der von der Regierung vorgeschlagenen Besteuerung der amnotierten Werte...

Ein Verein mitteldeutscher Grunderholzhändler. Unter diesem Namen haben sich die namhaftesten Firmen...

R. Diebold & Co. A.-G., Holzimden. Nach 61 797 M. (l. R. 114 951 M.) Abgrenzungen ergibt sich ein schließlich 5609 (108 786) M. Vortrag ein Reingewinn...

Auscheidung der Ludwig Hupfeld-Affäre. Das Ableben des Königs Albert Königl. Ionie dadurch...

Die Generar Bank, e. G. m. b. H., eröffnete Mitte Juni ein Triptis eine Filiale. Freiherr von Tschersich Brauerei Nürnberg...

Verantwortlich für den politischen Teil: Carl Heimann; für den kulturellen Teil: die Vorstandmitglieder...

Von der italienischen Front.

„Alles ist bereit gewesen.“

WTB. Bern, 17. Juni. (Drahtnachricht.) Die in Rom erscheinende „Gazzetta“ des Organ Orlando schreibt: Alles ist bereit gewesen...

„Jeder Optimismus verfrüht.“

WTB. Bern, 17. Juni. (Drahtnachricht.) „Corriere della Sera“ sagt zu der kürzlich erfolgten Offensive...

Die angeblich gut unterrichteten Italiener

WTB. Bern, 17. Juni. (Drahtnachricht.) Der Berichterstatter des „Corriere della Sera“ aus der italienischen Front schreibt: Das genaue Datum, zu dem die italienische Armee...

Nach dem „Corriere della Sera“ hat der Beginn der Artilleriangriffe seit einer Woche auf die Morgenstunden des 14. Juni verschoben...

Die Heftigkeit des Artilleriekampfes.

WTB. Rom, 17. Juni. (Drahtnachricht.) Der Kriegsbekämpfer des „Giornale d'Italia“ schreibt: Die Haltung unserer Soldaten war großartig. Das schnelle Eingreifen der Artillerie...

Kornilow zieht nach Indien.

Wien, 17. Juni. (Privattelegramm.) Nach einer Pariser Sondermeldung berichtet die Zeitungen aus St. Petersburg: General Kornilow hat mit den Stimmen des Rausaus...

Rumänisches Entgegenkommen gegen die Ukraine?

WTB. Wien, 17. Juni. (Drahtnachricht.) Der Döbssaer Mitarbeiter des „Bosnjanska Novosti“ erzählt aus angeblich gut unterrichteter Quelle...

(Letzte Depeschen siehe auch Seite 1.)

Leiblich b. Könnern, 16. Juni. (Ein bedauerlicher Unglücksfall) ereignete sich auf dem hiesigen Friedhof...

Schlehdiebstahl, am 17. Juni. (Die Weiterführung der letzten Seite 1.) bis auf den Schloßberg...

Sport-Nachrichten.

Fußballsport.

Spieleregebnisse aus dem Reiche. Halle: Die I-Hohensollern 4:0; Meiningen 1:1; B. i. B. I-Hohensollern-Kaunertal 2:1...

Vermischtes.

Gefahr bei den Konventionen in Garmisch. T. U. Homburg, 16. Juni. Am die Mittagsstunde rangte gestern die große Vorkamer der Konventionen...

Für 140 000 M. Stoffe gestohlen. Einbrecher drangen am Sonntag in das Damenkonfektionsgeschäft...

Ein deutscher Architekt für den Niederrhein-Stamboul verfaßt. Die „Gazette“ erzählt, hat die Kommission für den Niederrhein...

Letzte Depeschen.

Kämpfe am Clignonbach.

WTB. Berlin, 17. Juni. (Drahtnachricht.) Zwischen dem Walde von Wilmers-Chatelot und Chateau Thierry richtete der Feind heftiges Feuer gegen unsere Stellungen...

Wach in der Gegend von Reims hatte der Feind bei kühleren Unternehmungen lediglich schwere Verluste.

Englands Hoffnung auf Amerika.

Paris, 17. Juni. (Privattelegramm.) Der „Observer“ enthält ein Interview des amerikanischen Journalisten Marshall mit Lord Milner...

